

Sonnabend, den 16. September 1967, 19.30 Uhr

Sonntag, den 17. September 1967, 19.30 Uhr

3. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Jaroslav Krombholc, ČSSR

BEDŘICH SMETANA

1824-1884

„MEIN VATERLAND“

Ein Zyklus sinfonischer Dichtungen

Vyšehrad
Die Moldau
Šárka

FAUŠE

Aus Böhmens Heim und Flur
Tábor
Blaník



Jaroslav Krombholc, einer der bedeutendsten tschechoslowakischen Dirigenten der Gegenwart, wurde 1913 in Prag geboren und studierte am Konservatorium seiner Heimatstadt u. a. Komposition bei Viktor Novák. Dirigierte bei Oskar Dvůřák und Věroslav Tefel sowie Musikwissenschaft an der Karlsuniversität. Mit Ausnahme eines kurzen Engagements an der Oper in Ottawa wirkte der Künstler seit 1940 am Nationaltheater in Prag als Chefdirigent. Zahlreiche Gastreisen führten Jaroslav Krombholc ins Ausland, seit 1945 u. a. nach Rumänien, Brasilien, Dänemark, Österreich, Polen, England, Ungarn, in die UdSSR, DDR, nach Westdeutschland, Italien und Holland. 1966 wurde er in Anerkennung seiner künstlerischen Arbeit zum Nationalkünstler der ČSSR ernannt.

ZUR EINFÜHRUNG

Die vor reichlich hundert Jahren von Franz Liszt begründete, in seinem Schüler- und Freundeskreis weitergeführte und dann kurz vor der Jahrhundertwende durch Richard Strauss auf ungeheure Höhen geführte Gattung der sinfonischen Dichtung, das heißt also eines musikalischen Werkes, das einem bestimmten, literarischen, malerischen oder aus der Natur geschöpften „Programm“ folgt und aus ihm seine Formgesetze ableitet, hat in musikästhetischen Auseinandersetzungen seit je ein lebhaftes Für und Wider erregt. Die Vertreter einer sogenannten „absoluten“ Musik verwarfen den Gedanken einer Verbindung von Musik mit angeblich außermusikalischen Vorstellungen, ohne zu bedenken, daß beispielsweise auch ein Werk wie die scheinbar „absolute“ 5. Sinfonie von Beethoven offenkundig Träger bestimmter Ideen ist. Dagegen wiesen die Anhänger der Programmmusik darauf hin, daß die manchmal durch klöngelnde Kunstmittel sogenannte Nachahmung oder Widerspiegelung von Bildern der Natur oder dichterischer Gedanken eine sehr alte Vorliebe der Komponisten bedeute und daß Musik ohne Ideengehalt zwangsgelübt einer inhaltlosen technischen Spekulation verfallen müsse. Den erlösenden Gedanken hatte Richard Strauss ausgesprochen, als er sagte: „Auch Programmmusik ist nur da möglich und nur da in die Sphäre des Künstlerischen gehoben, wenn ihr Schöpfer vor allem ein Musiker mit Einfalls- und Gestaltungsvermögen ist.“

Einer solchen Forderung entsprach kaum ein anderer Komponist sinfonischer Dichtungen besser als Bedřich Smetana (1824-1884). Schon in jungen Jahren war der zunächst gänzlich unbekannte tschechische Musiker mit dem auf der Höhe seines europäischen Ruhmes stehenden, außerordentlich großzügigen und hilfsbereiten Franz Liszt in Verbindung getreten. Er begeisterte sich für dessen neuartige Tonsprache, vor allem aber für Liszts Überzeugung, daß die Musik des 19. Jahrhunderts nicht allein gekennzeichnet sei durch ihre innige Verschmelzung mit dichterischen und naturhaften Vorstellungen und Programmen, sondern daß ihre Haltung vor allem auch durch ihren nationalen Charakter bestimmt sei. So gewann Smetana sehr bald die Gewißheit, daß der Befreiungskampf der tschechischen Patrioten gegen die Habsburgische Kaisermacht und die reaktionären, zur Kollaboration mit Österreich bereiten Kreise nicht ohne die Hilfe der Musik geführt werden könne. So entwickelte sich Smetana zu einem bewußten Kämpfer für die tschechische Unabhängigkeit. Seine Opern und Instrumentalwerke sind nicht denkbar ohne diese von ihm klar erkannte Aufgabenstellung.

Auch „Mein Vaterland“, ein sechsteiliger Zyklus sinfonischer Dichtungen, wurde ein gewichtiger Beitrag zur tschechischen Nationalkultur und ein Teil des ideologischen Kampfes. Er ist wesentlich mehr als nur eine Folge historischer oder landschaftlicher Bilderbogen! Smetanas Tat ist um so bewundernswürdiger, als er gewissermaßen einen Mehrfrontenkrieg führen mußte. Zudem traf ihn persönlich das größte Leid, das einem Musiker widerfahren kann: Wie Beethoven verlor er sein Gehör. Aber statt zu resignieren verdoppelte er seine Arbeitseifer. In denselben Wochen des Jahres 1874, in denen ein Nervenleiden die rasche Zersetzung seines Hörvermögens mit sich brachte, begann er die Arbeit am Zyklus „Mein Vaterland“, den er nach Unterbrechungen durch die Komposition mehrerer Opern und anderer Instrumentalwerke Ende 1878 beendete. Er hat also niemals mit dem äußeren Ohr vernommen, was seine Phantasie auf das Notenpapier gezeichnet hatte!

„Vyšehrad“, Smetanas bagliert seinen Hymnus auf die tschechische Heimat und ihre Geschichte nicht zufällig mit der kläglichsten Darstellung der alten Prager Burg Vyšehrad. In ihr sah er das Symbol für die ehemalige Größe des Landes und für die tschechische Nation überhaupt. Schon in seiner historisch-legendären Oper „Libuše“ hatte er den Vyšehrad zum Schauplatz der Geschehnisse gewählt. Die alte tschechische Königsburg, heute nationale Gedenkstätte mit des Gräbern bedeutender tschechischer Wissenschaftler und Künstler, darunter auch Smetanas, erhebt sich in seinen Klängen vor unserer bildhaften Phantasie. Harmonikakkorde des sagenhaften Barden Lumír leiten ein und versetzen